

so Win

P. 6. 178

0058

Theol.
IV. C. 4.

Theologie
O. W. 246. 519 f
~~245~~

Suldigungs-Predigt

ben geschenee

2

Erh-Suldigung,

Dem Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten
Fürsten und Herrn,

S E R K S

Friedrich,

König in Preussen und Churfürsten zu
Brandenburg ꝛ. ꝛ. ꝛ.

Von der Chur- und Marck-Brandenburg
Löblichen Ritterschafft und Städten,

Welche

über die Worte der Königin Arabiens an den König Salomon
1 Buch der Könige 10 v. 9

für der Hohen Königl. Herrschafft,
und andern Hochfürstlichen Personen
auch versammelten Löblichen Ständen,

bey vollreicher Versammlung

den 31. Julii 1740. in der Königl. Dohm- und Ober-Parochial-Kirche gehalten
Daniel Ernst Jablonski.

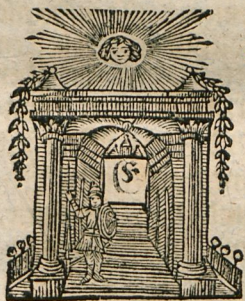
Berlin, zu finden bey AMBROSIIUS HAUDE.

Der Anfang des Gottesdienstes
ward gemacht
mit dem 103ten Psalm.
Nach dem ersten Gebet
ward gesungen
Allein Gott in der Höh sey Ehr.
Darauf folgte
die Predigt.



Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi,
 und die Liebe Gottes, und die Gemein-
 schafft des Heil. Geistes, sey mit uns al-
 len. Amen!

Andächtige Christen!



Es ist dieses zwar der Tag und Ort
 unserer ordentlichen Gottes-
 dienstlichen Versammlung; es
 ist aber diesesmahl damit ver-
 bunden ein ausserordentlicher be-
 sonderer Anlas und Vorhaben.
 Wir begehen heute (Gott ge-
 be zu vielem Segen!) gleichsam
 einen neuen Geburts-Tag dieses wehrten Landes.
 Die Weltweisen sagen mit Recht, daß der Landes-
 Fürst sey die Seele des Landes. Nun, nach der
 heiligen Regierung Gottes, die über Menschen
 und

und Länder gebietet, war die Seele dieses Landes zu unserm höchsten Leidwesen abgeschieden, und ward dadurch das Land ähnlich einer entfesselten Leiche. Aber eben dieselbe allergütigste göttliche Regierung hat auch daselbe also fort mit einer neuen Seele beschenket, in der Person des Allerdurchlauchtigsten, Grossmächtigsten Fürsten und Herrn Friedrichs Königs in Preussen, und Churfürsten zu Brandenburg ꝛc. und der bevorstehende Erbhuldigungs-Actus soll eben das Band seyn, welches die Seele mit ihrem Leibe verbinden, und also das gute Land aufs neue beleben soll.

Ein großes und wichtiges Werk! dessen Anfang wir billig mit dem allwaltenden Gott, der Trone und Scepter austeilet, machen, und in seinem heiligen Hause erscheinen, um ihm vor seine hohe Wohlthat mit Frolocken zu dancken, und andächtig zu bitten, daß Er über unsern allergnädigsten Landes-Herrn mit vieler Gnade und Segen beständig walten und seiner Majestät Regierung zur Verherlichung seines göttlichen Namens, zum Trost seiner Kirche, und zur Aufnahme, Blüte und Wohlfahrt der Länder und Unterthanen gereichen lassen wolle.

Zu unserm heiligen Vornehmen, lasset uns von oben herab Segen und Beystand erbitten mit einem brünstigen Gesang und Gebet.

Unser Vater ꝛc.

TEXT.

T E X T.

1. Buch der Könige X. v. 9.

(Die Königin vom Reich Arabien sprach zum König Salomo.)

Selobet sey der HERR dein
 GOTT, der zu dir Lust hat,
 daß er dich auf den Stuhl Israel ge-
 setzet hat, darum, daß der HERR
 Israel lieb hat ewiglich, und dich
 zum Könige gesezet hat, daß du Ge-
 richt und Recht haltest.

* * * * *

Salomo, der in unserer Sprache heist Friederich,
 der Israelitische Friederich hatte seines Vaters,
 Davids, Thron bestiegen, und fing seine Regierung
 mit so viel Weisheit und Gerechtigkeit auch mit so vie-
 lem Pracht und Herrlichkeit an, daß der Ruff da-
 von alsobald nicht nur in die benachbahrte sondern
 auch in entfernete Länder sich ausbreitete. Er drang
 durch bis in das Reiche Arabien, so damals von einer
 flugen

klugen und firtreflichen Königin regieret wurde. Sie war eine weise Regentin, wolte aber in der Weisheit zu nehmen; denn der ist noch nicht weise, der nicht begehret weiser zu werden. Und weil Sie wuste, daß wer mit Weisen umgeheth, der wird weise, Sprüchw. XIII, 20. machte Sie sich auf, den Salomo zu besuchen. Sie hatte von ihm viel gehöret, aber Sie sahe mehr als Sie gehöret hatte. Sie mußte bewundern sein prächtiges Haus, seine königliche Taffel, die Menge und Ordnung seiner Bedienten, auch seinen kostbahren Gottesdienst, und brach darüber aus in den verlesenen Glücks-Wunsch, der uns zum schönen Muster dienen kan bey unserm frohen Erbhuldigungs-Tage. Es wird darin angezeigt.

I. Der Urheber der Regierung Salomons,
der ihn auf den Thron gesetzt.
(Tx. Gott der zu ihm Lust hatte.)

II. Der Zweck dieser Regierung wohin
sie abzielen sollte.
(Tx. Daß du Gericht und Recht
haltest.)

III. Der

III. Der Dank und Preis so dem Urheber
 ber dafür gebühret.

(Tx. Gelobet sey der **HERR** dein
GOTT.)

HERR hilf, **HERR** laß alles wohl ge-
 lingen!

Vom Ersten.

Der Urheber der Regierung Salomons wird
 hier angegeben, daß es sey gewesen
 der **HERR** sein **GOTT**, der ihn auf
 den Stuhl Israels gesetzt.
 Wohl geurtheilet. Von **GOTT** kommet die Re-
 gierung, von ihm kommen auch die Regenten.
 Von ihm kommt die Regierung selbst. Er ist ein
GOTT der Ordnung, der auch in dem menschlichen
 Geschlecht Ordnung zu unterhalten, die Obrigkeiten
 eingesetzt hat. Denn wären die Menschen ohne Obrig-
 keit, so wären sie gleich den Fischen im Meer die unter ein-
 ander lauffen, und da die grossen die kleinen verschlingen.
 Von ihm kommen auch die Regenten wie Er selbst
 spricht

spricht Sprüchw. VIII. 15: durch mich regieren die Könige und Rathsherren setzen das Recht, durch mich herrschen die Fürsten, und alle Regenten auf Erden. Diese denn setzet der grosse Regierer der Welt ein, nach seinem Wohlgefallen. Wie aber? Es gibt je zu weilen böse Regenten, sind auch die von Gott? Ja, auch diese; doch mit Unterscheid, die Guten gibt Er in Gnaden zur Wohlthat und Segen dem Volck; die Bösen, im Zorn, zur Straffe und Züchtigung einem Volck; wie Er sothauen Unterscheid Selbst bey dem Propheten angiebt Hof. XIII. II.

Salomo von dem unser Text redet, ward von Gott gegeben in Gnaden wie die Königin wol geurtheilet: gelobet sey der Herr dein Gott, der zu dir Lust hat, daß Er dich auf den Stuhl Israels gesetzt hat, darum, daß der Herr Israel lieb hat ewiglich.

Demnach war es Gottes Gnade und Liebe, die den Salomo zum Thron gebracht, und zwar seine Liebe ins gemein zu dem Volck Israel, und ins besondere zu der Person Salomons.

Das

Das Volk Israel war von Gott begnadiget über alle Völker; denn Er hatte es sich erwöhlet aus allen Völkern. Darum hieß es Gottes Volk, Gottes Eigenthum, Gottes erstgebohrner Sohn, ja Gottes Augapfel. Gegen dieses beliebte Volk bezeugte Gott seine Gnade nun auch darin daß nach einem streitbahren David, der die Feinde gedämpft, Er einen friedfertigen Salomo ihnen zum Könige gegeben, der das Land und den Gottesdienst in blühenden Zustand setzen möchte.

Eine besondere Liebe Gottes zeigte sich auch gegen die Person Salomons, bey dieser Wahl. Salomo hatte verschiedene Brüder, die älter waren als er, darunter insonderheit Adonia, von schöner Gestalt, der auch nach der Krone stund, und eine mächtige Parthey im Volk hatte. Aber Gott sprach: ich habe Lust zu Salomo: dieser soll es seyn und kein anderer, wie auch Adonia selbst erkante, da er sprach: 1. B. der König II. 15. Von dem Herrn ist's ihm worden. Und wie ihm Gott den Thron gewidmet hatte, so hatte Er ihn auch zeitig mit solchen Gemüths-Eigenschaften, sonderlich mit der Begierde zur Weisheit ausgerüstet, die der Königlichen Würde gemäs waren. Nicht würde sein gottseliger Vater ihn so wohl haben erziehen können,

B

nicht

nicht würde der getreue Nathan ihn so wohl haben unterrichten können, nicht würde der subtilste Politicus des Königlichen Hoffes (wäre es auch Husai oder Achitophel) ihm die nöthige Weisheit so wohl haben beybringen können, wenn es Gott nicht gethan hätte, der auch selbst vor seinen Lehrmeister sich ausgegeben: Siehe ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben. 1. B. der König. III. 12.

Wöchte jemand denken, ist denn eine irdische Krone eine so grosse Wohlthat des allerhöchsten, und ein so ausnehmendes Zeichen seiner Liebe und Zuneigung, wie hier im Text erscheinen will? Sie ist ja mit so viel Beschwerlichkeiten umgeben, daß kaum das Gold daran so sehr glänzet, als die Dornen daran stechen. Einige die sie getragen, haben geurtheilet, daß wer da wüßte wie beschwerlich sie sey, der würde sie kaum von der Erden aufheben. Ja, wir habens in diesem Seculo, welches noch nicht halb abgelaufen ist, selbst erlebt, daß zwey gekrönete Häupter ihre Kronen, die sie eine Zeitlang getragen, frehwillig abgelegt, weil sie ihnen zu schwer geworden.

Hierauf wäre genug zu antworten, daß mit dem allen die irdische Kronen doch das herlichste und fürtrefflichste sind, was in menschliche Gedancken kommen kan. Es ist apex votorum eines sterblichen Men-

Menschen Begierde, oder Wunsch kan nicht höher gehen. Kleben ihnen gleich grosse Unbequemigkeiten an, so werden dieselbe durch die grosse Vorzüge welche sie für allen andern menschlichen Ständen haben, gnugsam ersetzt. Doch, geliebteste Christen, dieses so ich angeführet ist nur das wenigste; denn es ist vergänglich und eitel. Wir müssen unsere Betrachtung höher richten. Eine zeitliche Krohne ist sonderlich darum vor eine so grosse Wohlthat Gottes zu achten, weil der, der sie trägt, dadurch mehr Kräfte und Gelegenheit erhält Gott und dem gemeinen Wesen zu dienen. Ein privater Mensch kan wohl vor sich from seyn, vor sich Gott dienen, singen und beten, Almosen austheilen u. s. w. aber was vermag ein privater Mensch zum publicquen Wolseyn des Staats und der Kirche? dazu hat Gott eigentlich diejenigen eingesetzt, denen Er Kron und Scepter anvertrauet, und ihnen den Ehren-Namen beygelegt, daß sie seyn sollen Pfleger und Säugammen seines Volks.

Daher wenn Gott etwas grosses ausrichten wollen, Er sich dazu der gekröneten Häupter gebrauchet. Da der Staat und der Gottesdienst im Volk Gottes recht sollte eingerichtet werden, that solches der König David. Da der herrliche Tempel, das Wunder seiner Zeit, dem Gott Israel sollte erbauet werden, führets solches aus der König Salomo.

Da dieser durch Abgötterey und Gottlosigkeit so oft verunreinigte Tempel sollte reformiret werden, gebrauchte sich Gott dazu der frommen Könige Assaph, Josaphat, Hiskia, und Josia. Da das abtrünnige Juda wegen seiner übermächtigen Sünden sollte gestrafft und in eine schwere Gefangenschaft weggeführt werden, mußte Gottes Stecken und Ruthe hierin seyn der mächtige König Nebucadnezar. Da nach Verlauf der gesetzten Zeit von 70 Jahren, Juda aus der Gefangenschaft sollte befreuet und in sein Land zurück gebracht werden ergrieff Gott den mächtigen König Cyrus bey seiner rechten Hand dieses zu bewerkstelligen, als wozu Er denselben schon 200 Jahr ehe er geboren worden, mit Namen ernennet hatte, Jesaja XLIV. 28.

So sage ich kühnlich, daß die höchste prerogativ und Vorzug der Könige vor andern Menschen darin bestehe, daß sie können mehr gutes thun als andere Menschen. Dadurch werden sie Götter anderer Menschen. An ihnen stellet das Ebenbild Gottes sich vor in grösserer Maas als an gemeinen Menschen. An diesen mag sich etwa, wie in einem Brustbilde vorstellen das Angesicht Gottes in ihrer vermünfftigen Seele; aber an Monarchen erscheinet dasselbe, wie in Lebens-Grösse, in grösserem Glanz und Herrlichkeit. Ihre Macht und Gewalt ist gleichsam
eine

eine Abschattung der Allmächtigen Hand Gottes, da diese Götter auf Erden durch ihren starcken Arm oft möglich machen, was andern Menschen ohnmöglich bleibt.

Möchte jemand einwenden: dergestalt bliebe den Regenten nur die Unbequemlichkeit, Last und Sorge ihrer Krone, der Nutzen und Vorthail derselben aber würde andern zuwachsen, dem Staat, der Kirche, oder sonst Privat-Menschen. Aber weit gefehlet; auch sie selbst genießen den herlichsten Nutzen und Vorthail ihrer guten Thaten; und was sie andern gutes gethan, kommt endlich und hauptsächlich ihnen selbst zu gute. Denn zu geschweigen der leiblichen Vorthaile die wohlthätige Fürsten auch schon in der Zeit zu genießen haben, so versichert uns der Geist, daß einem jeden seine Werke folgen werden in die Ewigkeit. Offenb. XIV, 13. Privat-Menschen werden dahin folgen ihre Privat-Werke; Königen ihre Königliche Werke. Wer Privat-gute Werke gethan, wird den Lohn privater Werke erlangen; wer Königliche gute Werke gethan, hat einen Königlichen Lohn zu erwarten. Gott will belohnen auch den Becher kalten Wassers, damit ein privater Mensch seinen durstigen Nächsten geträncket hat, Matth. X, 42. Wie viel herrlicher muß die Belohnung seyn, wenn ein mildthätiger

thätiger Monarch mehr denn zwanzig tausend Bekenner Christi speiset, träncket, kleidet, und mit aller geist- und leiblicher Nothdurfft versorget. Wer wolte zweiffeln, daß die Kronen gottseliger Könige in der Ewigkeit nicht weit heller prangen werden, als gemeiner Gläubigen; denn Gott wird in den Menschen fröhnen seine Gaben die Er vorhero ihnen verliehen.

Hom Sventen.

Den Zweck der Regierung Salomons drucket die Königin mit diesen Worten aus: **Tx. Daß du Gericht und Recht haltest.** Denn weil in einer grossen Gesellschaft verderbter Menschen, wo viele tausend in ein gemeines Wesen zusammen verbunden sind, es nicht fehlen kan, daß nicht der eine und andere darunter aus Trieb seiner verderbten Begierden seinen Nächsten zu bedrängen, zu vervorteilen, und zu beeinträchtigen suchen sollte; so hat Gott zu dem Ende Regenten und Obrigkeiten eingesetzet, damit alles Unrecht verhütet, und ein jeder bey dem Besitz des Seinigen geschützet werde. Das war die Meinung unserer Königin im Text, da sie sprach: **daß du Gericht und Recht haltest;** welches hernach weise und gerechte Könige zu ihrem Leib-

Leib. Spruch also gefasset: *Suum cuique, jedem das Seine.*

Diese Uebung der Gerechtigkeit war auch das eigentliche und ordentliche Werck der Könige. Der Krieg war nur ihr außerordentliches Werck, auf den Nothfall, um alle angedrohte ungerechte Gewalt abzuhalten. Salomo legete auch von seinem Richter-Amte gar bald eine ruhmwürdige Probe ab in dem bekanten Urtheil, welches Er zweyen über einem todten Kinde freitenden Weibern gesprochen. 1. Buch der König. III, 24. Das bleibet wol gewiß, daß je genauer ein Regent über Recht und Gerechtigkeit hält, je mehr erfüllet er den Zweck GOTTES, und seine Schuldigkeit.

Es dencke niemand, daß des Monarchen Werck bestehe in dem äußerlichen Pracht des Hofes, in Menge der Bedienten, in reichlich besetzten Taffeln, im Genuß mancherley Ergötzlichkeiten, die ihnen nach Wunsch und Verlangen zu Gebote stehen. Alles dieses gehöret ihnen, ist aber nicht ihr eigentliches Werck. Der Thron muß mit Pracht und Ansehn umgeben seyn, damit durch solche äußerliche Umstände die innerliche Ehrfurcht der Unterthanen gegen den Souverain ihren Gemüthern so viel kräftiger einge-druckt werde. Nicht weniger gebühren dem Regenten anständige Plaisirs und Ergötzlichkeiten, denn

denn weil derselbe mehr Sorgen und Last trägt als seine Unterthanen, und oft wacht, wenn diese ruhig schlaffen; so ist's auch gerecht und billig, daß der vor das gemeine Beste ermüdete Geist auf anständige Weise kräftig erquicket und aufgerichtet werde. Bey dem allen aber bleibt ihr Hauptwerck wie es unsere Königin nennet, **Gericht und Recht halten**, und wie der Apostel es fasset, daß die Unterthanen unter ihrem Schuß und Schirm ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. II, 2.

In dem aber unsere Königin dem Salomo **Gericht und Recht** anpreiset, schliesset sie davon keinesweges aus die **Gnade und Barmherzigkeit**. Dieses ist nicht weniger als jenes eine wesentliche Eigenschaft des Throns. Wahre Gerechtigkeit muß den Umständen nach mit Billigkeit und Güte verbunden seyn, sonst höret sie auf zu seyn Gerechtigkeit. Nach dem Ausspruch der Rechtsverständigen ist das höchste Recht das höchste Unrecht, nehmlich wo die Gerechtigkeit nicht vermischet ist mit *Æquitat* und Billigkeit. Der allgerechteste Richter in der Welt ist Gott selbst, aber seine Barmherzigkeit rühmet sich gegen die Gerechtigkeit. Dieser allerheiligste Regent will nicht weniger wegen seiner
Gna-

Gnade gepriesen werden, als wegen seiner Gerechtigkeit; und darin folgen ihm billig seine Stadthalter auf Erden.

Vom Dritten.

Die Königin in unserm Text bringet auch Gott vor die Erhebung Salomons Dank und Preis; sie spricht: Gelobet sey der Herr dein Gott. Das ganze Werck rührete von Gott her, billig gebührete ihm auch davor die Ehre, als wolte sie sagen: Gelobet sey der Herr, der dir einen König zum Vater gegeben. Gelobet sey der Herr der dich mit so vielen herrlichen Königlichen Eigenschaften ausgerüstet, ein gesegneter König zu seyn.

Lob und Preis ist der gewöhnliche Tribut, den Gott von seinen Geschöpfen fordert, und den wir Menschen vor seine Wohlthaten ihm schuldig sind. Denselben bringen wir ihm vermittelst der drey Wirkungs-Kräfte die Er uns verliehen, mit Gedancken, Worten, und Wercken.

Mit Gedancken, wenn wir in unserm Geist mit David erwegen: Herr wie sind deine Wercke so gros, deine Gedancken sind so sehr tief!

L

Pf.

Ps. XCII, 6. Groß sind die Werke des HERRN,
und wer drauf achtet hat eitel Lust daran. Ps.
CXL, 2. Wunderbahrlich sind deine Werke
und das erkennet meine Seele wol. Ps.
CXXXIX, 14.

Mit Worten, wenn wir auch den Mund öffnen zum
Preise unsers wohlthätigen GOTTES, mit David: Ps.
XCII, 2. 5. das ist ein köstlich Ding dem
HERRN danken und lobsingen deinem Na-
men du Höchster. HERR du lässest mich
frölich singen von deinen Wercken und ich
rühme die Geschäfte deiner Hände. Ps. CIII, 1.
Lobe den HERRN meine Seele und was in
mir ist seinen heiligen Namen, lobe den
HERRN meine Seele und vergiß nicht was
Er dir gutes gethan hat. Ps. XL, 6. HERR,
mein GOTT, groß sind deine Wunder und
deine Gedancken, die du an uns beweisest,
dir ist nichts gleich, ich will sie verkündigen
u. davon sagen, wiewol sie nicht zu zehlen sind.

Mit Wercken, wenn wir auch unsere Hand
ausstrecken, und unser Vermögen willig anwenden
zum

Huldigungs-Predigt. 19

zum Lobe und Preise Gottes nach dem Exempel Salomons selbst, der die ihm erwiesene Gnade nicht allein mit einem aufmerckamen Herzen betrachtet, nicht allein mit danckbahrem Munde in seinem feierlichen Einweihungs Gebeth gepriesen, sondern auch zum überzeugenden Denckmahl seiner wirklichen Danckbarkeit gegen Gott, den herrlichen Tempel erbauet und denselben mit einem erstaunlichen Danckopffer von zwey und zwanzig tausend Ochsen und hundert und zwanzig tausend Schafen eingeweihet hat. L. B. der König. VIII.

Es kommet hiezu diese Königin aus fernen Landen, und hilfft dem gesegneten Israel Gott loben vor die ihnen erwiesene Gnade.

* * * * *

Er bisher betrachtete Glücks-Wunsch der Königin aus Saba giebt an dem heutigen, Gott gebe glückseligen und gesegneten, Huldigungs-Tage uns allen verschiedene nützliche Anmerkungen an die Hand.

I.

Des Gesalbten des Herrn unsers allertheuersten Königs und Herrn Majestät können sich hiebey gottselig erinnern, wem Sie ihre Krone und Scepter zu dancken haben. Keinem andern als dem, von welchem Salomo die seine empfangen, und der hier genen-

L 2

net

net wird; **Der HERR sey GOTT.** Der nach seiner anbetungswürdigen Providenz es so gnädig eingerichtet, daß die natürliche Erbfolge seine Majestät auf den erledigten Thron erheben müssen.

Seine Majestät werden sich zugleich erinnern, was GOTT bewogen die Königs-Wahl auf Sie zu richten. Nichts anders, als was die Königin von Saba an Salomo rühmete: **GOTT der HERR habe zu ihm Lust gehabt und habe das Volk Israel geliebet.** Gewis, die Liebe GOTTes zu dem Durchlauchtigsten Königlich- und vormahls Churfürstlichen Hause, hat sich durch besondere demselben ertheilte Gnaden auf eine ganz ausnehmende Weise an den Tag geleyet, und demselben solche Vorzüge gegönnet, dergleichen ich nicht wüßte, daß ein einziges regierendes Haus in der Christenheit sich rühmen könne. Nehmlich, daß dieses Durchlauchtigste Haus nunmehr ins 4te Jahrhundert, vierzehn Generationen hindurch geblühet, und diese lange Zeit über die Erbfolge beständig vom Vater auf Sohn (*) gegangen, dergestalt daß alle Vormundschaft und damit alle Gefährlichkeiten und übele Folgen welche Vormundschaffen nach sich zu ziehen pflegen, gnädiglich ab-

(*) Churfürst Albertus zwar succedirete unmittelbar seinem Herrn Bruder, Churfürst Friedrich dem II. Jedoch zugleich mittelbar seinem Herren Vater.

abgewendet worden. So sind jedesmahl die Söhne von den Vätern selbst, die Nachfolger von den Vorfahren, in der Regierungs-Kunst nachdrücklich und aus eigener Erfahrung unterwiesen worden, worunter sonderlich merckwürdig, daß einer dieser theuren Churfürsten (*) seinen Herrn Vater, Gros-Vater, und Elter-Vater, mit seinen Augen lebendig gesehen. Diese gnädige Providenz hatte so viel mehrere Frucht, weil, nach Zeugnis der Geschichte diese Durchlauchtigste Fürsten sämtlich mit besondern und ungemeinen Fürslichen Tugenden, insonderheit mit einer lebendigen Gottesfurcht begabet gewesen, welche sie ihren theuersten Ehepflanzern als den Anfang der Weisheit und Grund wahrer Glückseligkeit, wie durch Unterweisung, also durch ihr eigen Exempel beybringen konnten. Daher in der Geschichte dieses Durchlauchtigsten Hauses keiner zu finden, der den Thron den er besessen, mit irgend einem groben Laster beslecket; gleichwie auch der besondere Segen darin anzumercken, daß keiner die Regierung geführet, der nicht die Macht und das Ansehen seines hohen Hauses mit etwas öftters auch mit gar grossen Accessionen erweitert und vermehret hätte. So helle Merckmahle seiner Liebe hat der gütige Gott dieses Durchlauchtigste Haus solange Jahrhunderte hindurch sehen lassen.

L 3

ES

(*) Churfürst Georg Wilhelm u. Kentsch Ederhain, p. 499.

Es ist aber auch die besondere Liebe Gottes zu der theuresten Person unsers allergnädigsten Königs, welche Selbst auf den Thron gebracht. Denn, wie bekannt, die allerdurchlauchtigste Königliche Eltern waren vorher bereits von Gott mit zweyen Prinzen beschencket, welche nach dem Gesetz der Natur das erste Recht zur Kronfolge hatten. Aber es gefiel Gott die beyden älteren Herrn Brüder zur himmlischen Krone abzufordern und die irdische dem jüngern zu überlassen, so daß wir auch hier müssen erkennen was die Arabische Königin an Salomo erkante: der Herr dein Gott hat Lust zu D I N, und hat D I C H gesetzt auf den Stuhl unsers Preussischen Israels.

Nun diese besondere Liebe Gottes zu unsers Königs hohem Hause und theurerer Person, wird seine Majestät auch reizen zu einer großmütigen Gegenliebe; und dieselbe werden Sie sonderlich darin bezeugen, daß Sie den Zweck Gottes in seiner Wahl erfüllen, welcher lautet: Er. daß du Gericht und Recht haltest.

Wenn Gott die Fürsten Götter genennet, hat Er mit seinem Namen auch sein Amt ihnen anvertrauet;

trauet; nehmlich Recht und Gerechtigkeit zuhandhaben. Die Gerechtigkeit ist eine Tochter Gottes, die hier unter den Menschen wasset, aber oft übel gehandelt, geschändet und unterdrückt wird. Darum hat Gott derselben die hohen Obrigkeiten der Welt zu Vormündern bestellet, daß sie dieselbe beschirmen und beschützen sollen. Diese hohe Amts-Pflicht aber ist nicht allemahl leicht auszurichten, noch der Unterscheid zwischen Recht und Unrecht so leichtlich einzusehen. Denn (wie bereits die alte Weisen wahrgenommen) eine jede Sache hat zwo Handhaben, eine gute und eine böse, und nachdem man sie an der einen oder an der andern angreift, bekommet sie ein ander Ansehen. Keine Sache ist so gut daß sie nicht durch Beugung der Umstände verstelllet werden könne; und keine so böse, daß man ihr nicht einigen guten Schein könne anstreichen; insonderheit wenn die Augen und Ohren, durch welche der oberste Richter sie ansehen und anhören muß, nicht recht sehen und hören können, oder wollen. Das war eben die Ursache, warum Salomo bey angetretener Regierung Gott vornehmlich um Weisheit bath, nehmlich, weil er erkannte, wie schwer es zuweilen sey, gutes und böses, Recht und Unrecht, aus einander zu wickeln; also daß auch der wohlgesinneteste Fürst bey seinen besten Intentionen Hinderung finden kan, sein Augenmerk (Gerechtigkeit und gemeines Beste) zu erhalten.
Doch

Doch diese Schwürigkeit muß rechtschaffene Fürsten nicht müde machen, sondern so vielmehr anspornen, Wahrheit und Gerechtigkeit zu erforschen, und darüber zu halten.

Des Regenten Liebe zu Gott ziehet nach sich auch seine Liebe zu den Unterthanen. Der Allweise Gott giebt in seinem Wort dem Regenten nicht allein hohe und Majestätische Titel, dadurch die Unterthanen in Demuth und Ehrfurcht erhalten werden; als wenn Er spricht: **Ihr seyd Götter und allzumahl Kinder des Höchsten**; P. LXXXII, 6. sondern Er giebt ihnen auch liebreiche und zarte Namen, die sie der Liebe zu ihren Unterthanen erinnern; als wenn Er sie nennet: **Väter und Hirten**. Pf. LXXVIII, 72. 73. Esai. XLIV, 28. Als **Götter und Kinder des Höchsten** müssen sie von den Unterthanen mit tiefester Ehrerbietigkeit veneriret und gehorsamet werden; als **Väter und Hirten** müssen sie ihre Unterthanen zärtlich lieben, und derselben bestes sorgfältig befördern. Woben ich mich erinnere, daß ein vornehmer Fürst in Deutschland, im Anfange des vorigen Seculi, der seine Unterthanen herzlich liebte, seinen Räthen aufgegeben, sie möchten ihm ein Sinnenbild angeben, dabey er sich seiner hohen Fürstlichen Pflicht gegen seine liebe Unterthanen erin-

bloſſe Ceremonie; er iſt zugleich Sacramentum, ein heiliger Verpflchtungs-End dabey GOTT zum Zeugen der Treue, und zum Rächer der Untreue, angeruffen wird.

Derowegen, wenn Sie nun vor dem Throne ſtehen werden, gedencen Sie daß Sie zugleich vor dem Stuhl GOTTES ſtehender Herzen und Nieren prüffet. Wenn Sie ihre Häupter bloſſen werden, gedencen Sie daß auch ihre Herzen und Gedancken vor GOTT blos ſtehen, denn es iſt alles blos und entdeckt vor ſeinen Augen. Wenn Sie die Hände in die Höhe heben werden, bedencen Sie, daß die Hand GOTTES erhoben iſt über dem König und den Unterthanen, und daß dieſe hohe Hand ſelbſt das Band zwiſchen ihnen beyden knüpffet und darüber halten wolle. Wenn Sie nun den End ſelbſt nachſprechen, bedencen Sie daß jedes Wort, wie es geſprochen, in die Bücher des Allſehenden GOTTES eingetragen worden, zum Zeugniß über die ſo die geſchworne Treu halten, daß GOTT ſie belohnen werde, und auch zum Zeugniß über die, ſo die geſchworne Treu (ſo GOTT abwendende) brechen ſolten, daß GOTT ſie beſtraffen werde.

So ſend dann wolgemuth Ihr Ehrwürdige Häupter und Vorſteher des Landes; und da der Hohe Regierer der Welt Euch euch einen König gegeben den Ihr ſelbſt Euch nicht beſſer wünſchen oder wehlen können,

nen, so öffnet Seiner Majestät Herzen und Arme, bewillkommet Selbte auf dem Thron Dero Väter, wie dort Amasai, als der Geist ihn angezogen, im Namen des ganzen Israels den neuen König David, 1 Chron. XIII, 18: Dein sind wir David, und mit dir halten wirs du Sohn Isai, Friede, Friede sey mit dir, Friede sey mit deinen Helffern, denn dein GOTT hilft dir. O Allerdurchlauchtigster Friderich, GOTT hat dich uns und uns dir gegeben, so übergeben wir selbst uns dir zum treuen Eigenthum.

III.

Lasset aber auch uns alle und jede in dieser Zahlreichen Versammlung, ja alle und jede Einwohner der Hochlöblichen Chur-Marc Brandenburg, für die uns erwiesene Gnade GOTT dancken und seinen Namen preisen, wie die Königin aus Arabien uns vorgegangen: Gelobet sey GOTT der HERR unser GOTT, der zu unserm HILFEN Lust gehabt, und Ihn auf den Stuhl seines Preussisch-Märckischen-Israels gesetzt hat. Preise du Preussisches Jerusalem den HERRN, lobe du Märckisches Zion deinen GOTT, denn er macht

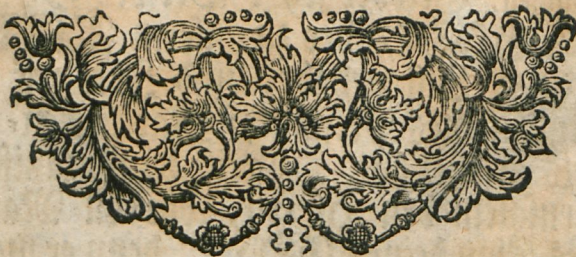
veste die Thore deiner Thore und segnet deine Kinder drinnen. Ps. CXLVII. 12, 13.

Last uns unsern Gottesdienst und unsere Wünsche beschliessen mit Assaph, 1 Chron. XVII, 36. Gelobet sey der Herr der GOTT Israel von Ewigkeit zu Ewigkeit, und alles Volk sage Amen!

A M E N.

Hierauf folgte das Gebet, und der Segen,
und ward der Gottesdienst beschloffen,
mit dem Liede

Es woll uns GOTT genädig seyn.

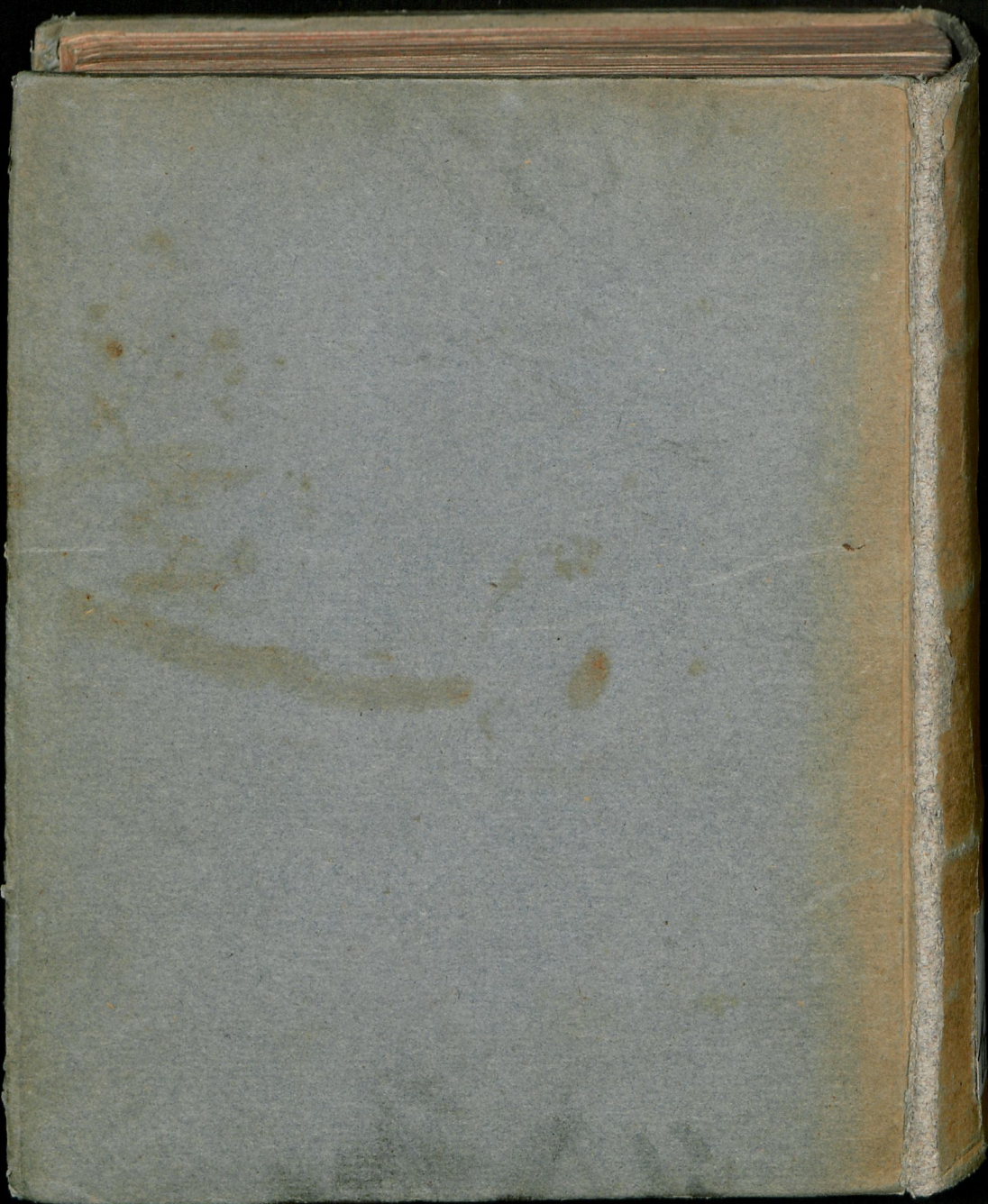


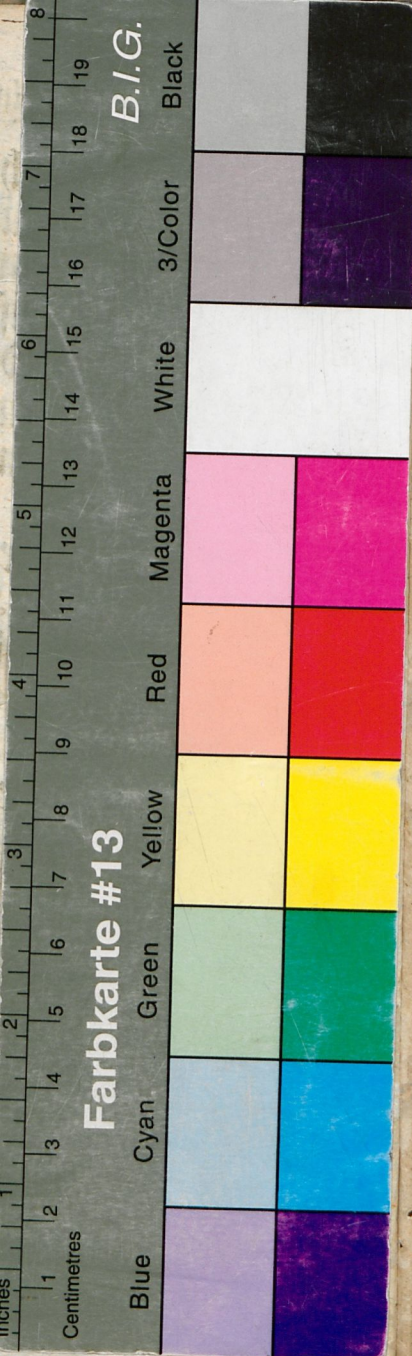
AB: 153204



8







Suldigungs-Predigt

ben geschehener

Grb=Suldigung,

Dem Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten
Fürsten und Herrn,

S S R R S

Friederich,

König in Preussen und Churfürsten zu
Brandenburg etc. etc. etc.

Von der Chur- und Mark-Brandenburg
Löblichen Ritterschafft und Städten,

Welche
über die Worte der Königin Arabiens an den König Salomon
1 Buch der Könige 10 v.9

für der Hohen Königl. Herrschafft,
und andern Hochfürstlichen Personen
auch versammelten Löblichen Ständen,

bey volkreicher Versammlung

den 31. Julii 1740. in der Königl. Dohn- und Ober-Parochial-Kirche gehalten
Daniel Ernst Jablonski.

Berlin, zu finden bey AMBROSIIUS HAUDE.